

Aleksandra Gąciarek
Uniwersytet Rzeszowski
e-mail: aleksandra.gaciarnek@interia.pl
DOI <https://doi.org/10.24136/rsf.2022.003>

ADAPTATION SYRISCHER EMIGRANTEN AN DIE DEUTSCHE KULTUR – EINE FALLSTUDIE.

Abstract: The article 'Adaptation of Syrian migrants to German culture – a case study' deals with the adaptation to German culture of Syrian refugees who migrated to Germany with the beginning of the migration crisis in 2015. The discussion begins by capturing the relationship between language and culture. This is followed by an attempt to define the concept of culture, taking into account different research perspectives and distinguishing between the concepts of multiculturalism and interculturalism. The research part of the article includes an analysis of interviews conducted in the district of Osnabrück with Syrian refugees. The aim of this research project was to find an answer to the question of whether adaptation to German culture had occurred in the interviewees over a period of seven years and, if so, to what extent. The description and case analysis also offer insights into how German language acquisition took place and how Syrians living in Germany perceive their own and foreign culture.

Keywords: integration into German culture, cultural awareness, acquisition of the German language, interculturalism, multiculturalism.

Streszczenie: Artykuł „Adaptacja syryjskich emigrantów do kultury niemieckiej – studium przypadku” dotyczy adaptacji do kultury niemieckiej syryjskich uchodźców, którzy wyemigrowali do Niemiec wraz z początkiem kryzysu migracyjnego w 2015 roku. Rozważania rozpoczynają uchwycenie związków zachodzących pomiędzy językiem i kulturą. Następnie podjęto próbę zdefiniowania pojęcia kultury, uwzględniając przy tym różne perspektywy badawcze oraz rozróżnienia pojęć *wielokulturowość* i *międzykulturowość*. Część badawcza artykułu zawiera analizę wywiadów przeprowadzonych w powiecie Osnabrück z uchodźcami z Syrii. Celem niniejszego projektu badawczego było znalezienie odpowiedzi na pytanie, czy w ciągu siedmiu lat nastąpiła u badanych adaptacja do kultury niemieckiej, a jeśli tak, to w jakim stopniu. Opis i analiza przypadków oferują również wgląd w to, jak przebiegała akwizycja języka niemieckiego oraz jak mieszkający w Niemczech Syryjczycy postrzegają kulturę własną i obcą.

Słowa kluczowe: wrastanie w kulturę niemiecką, świadomość kulturowa, nabywanie języka niemieckiego, międzykulturowość, wielokulturowość.

1. Einleitung

Im Jahre 2015 äußerte sich die damalige Bundeskanzlerin Angela Merkel bezüglich der Flüchtlingskrise mit den optimistischen Worten „Wir schaffen das!“.¹ Was zu diesem Zeitpunkt wohl aber nicht allen Deutschen und Syrern klar war, ist, dass plötzlich zwei Kulturen – die deutsche und die syrische – aufeinanderstoßen sollten. Diese migrationsbedingte Tatsache verlangte den syrischen Emigranten fortan die Adaptation an die deutsche Kultur ab. Dabei kann Adaptation mehr oder weniger gut verlaufen, sodass sich ein Migrant in der neuen Gesellschaft entweder gut zurechtfindet oder nicht imstande sein kann, sein Leben in neuer Umgebung zu führen. J. W. Berry zufolge verläuft Adaptation in Form von Akkulturation auf vier verschiedene Arten²: durch Integration, Assimilation, Separation oder Marginalisierung.³ Vor dem Hintergrund der nun sieben Jahre zurückliegenden Flüchtlingsbewegung kann man sich die Frage stellen, ob sich die emigrierten Syrer insoweit an die deutsche Kultur adaptiert haben, dass Interaktionen mit Deutschen problemlos sowohl auf sprachlicher als auch auf kultureller Ebene verlaufen können? Oder hat die Migration zur Isolation und Abgrenzung der syrischen Kultur von der deutschen Kultur geführt? In diesem Beitrag wird der Versuch unternommen, diese Fragen anhand von zwei ausgewählten Fallstudienbeispielen zu beantworten. Vor der Fallanalyse bietet es sich jedoch an, zu klären, in welcher Beziehung Sprache und Kultur zueinanderstehen, um daraufhin den Kulturbegriff näher bestimmen zu können. Multikulturalität sowie Interkulturalität spielen bei der Kulturadaptation auch eine wichtige Rolle und werden vor der Analyse der Einzelfälle ebenfalls voneinander abgegrenzt.

¹ <https://www.zdf.de/politik/unsere-merkel-jahre/videos/video-wir-schaffen-das-100.html>, Zugriff am 18.11.2022.

² Wenn sowohl die Bindung zur Herkunftskultur stark ist als auch der Wille zur Adaptation an die neue Kultur vorhanden ist, wird durch Integration das Zusammenleben mit Mitgliedern der Mehrheitsgesellschaft bis hin zur Multikulturalität angestrebt. Wenn die eigene Kultur nicht mehr die Leitkultur sein soll und stattdessen die neue Kultur übernommen wird, ist die Rede von Assimilation. Orientiert sich das Individuum nach der Emigration weiterhin an der Heimatkultur und verzichtet dabei auf Adaptation an die neue Kultur, dann erfolgt die Separation und das Individuum zieht sich in seinen Kulturkreis zurück. Falls sich das Individuum keiner Kultur zugehörig fühlt, erfolgt Marginalisierung. (Vgl. Berry J. W., 2005, *Acculturation: Living successfully in two cultures*, in: „International Journal of Intercultural Relations“ 29 (2005), S. 706.)

³ Vgl. Berry J. W. / Poortinga Y. H. / Segall M. H. / Dasen P. R., 2003, *Cross-Cultural Psychology. Research and Applications*, second edition, Cambridge: Cambridge University Press, S. 368, 370.

2. Sprache und Kultur

Sprache und Kultur stehen in enger Verbindung zueinander. Nur anhand von Wortschatzkategorien einer Sprache, kann die den Menschen umgebende Realität fragmentarisch kategorisiert werden. Ohne die Kategorisierungsmöglichkeit, die Sprache hat, gäbe es keine Welterkenntnis. Deshalb ist Sprache das wichtigste Medium, das Kommunikation ermöglicht und sich ein Individuum dadurch mit einer gesellschaftlichen Gruppe identifizieren kann.⁴

Schon W. von Humboldt wies in der Romantik auf den Nationalcharakter der Sprache hin und erkannte, dass Denken und Sprache in Abhängigkeit zueinanderstehen. Das Individuum hat das Bedürfnis, bestimmte Gedanken durch bestimmte Laute zum Ausdruck zu bringen. Die sprachlichen Zeichen, die daraus entstehen, sind notwendig, um etwas Ganzes in Einheiten zusammenzufassen und um sich dadurch einen sprachlich geordneten Überblick über die Wirklichkeit zu verschaffen. Dabei ist das Vokabular des sprachlichen Systems miteinander verbunden und verwoben, sodass Wörter nicht isoliert voneinander bestehen und stattdessen Konnotationen hervorrufen. Durch sprachliche Verknüpfungen entstehen auf diese Weise Denkprozesse. Der Nationalcharakter der Sprache besteht darin, dass Wörter in verschiedenen Sprachen unterschiedliche Aussagekräfte haben und deshalb zwei gleich scheinende Wörter aus zwei verschiedenen Sprachen nicht synonymhaft aufgrund von verschiedenen Weltansichten verwendet werden können, die die beiden Sprachen voneinander unterscheiden.⁵ W. von Humboldts Überlegungen bezüglich der Sprache wurden von F. Boas weitergeführt, der die Kultur mit Sprache in Verbindung setzte. Ihm zufolge bestimmt Kultur, wie Denken und Sprache konstruiert werden.⁶ F. Boas Ansatz führt E. Sapir aus und erkennt Sprache als das relevanteste Merkmal der Kultur an, das die Kulturentstehung überhaupt erst ermöglicht. Für E. Sapir fungiert Sprache als das vollkommenste Kulturmerkmal.⁷ Ebenfalls wie W. von Humboldt macht E. Sapir auf die Unterschiede im Wortschatz jeder Kultur aufmerksam. Diese Differenzen haben aber eine besondere Funktion, sie sind nämlich für die Kulturunterschiede zuständig.⁸ Auf diese Weise repräsentiert jede Sprache eine andere Wirklichkeit.⁹ In Auseinandersetzung mit E. Sapirs Theorie stellt K. Miłuka zu Recht fest, dass die Anzahl gesellschaftlicher und kultureller Wirklichkeiten von der Anzahl

⁴ Vgl. Sobkowiak P., 2015, *Interkulturowość w edukacji językowej*, Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, S. 15, 24.

⁵ Vgl. Humboldt W. v., 1973, *Schriften zur Sprache*, Stuttgart: Reclam, S. 3-11.

⁶ Vgl. Boas F., 2010, *Umysł człowieka pierwotnego*, Kraków: Zakład Wydawniczy NOMOS, S. 183-184.

⁷ Vgl. Sapir E., 1978, *Kultura, język, osobowość: wybrane eseje*, Warszawa: Państwowy Instytut Wydawniczy, S. 33, 37.

⁸ Vgl. ebd. S. 65-68.

⁹ Vgl. ebd. S. 88.

der Sprachen abhängt.¹⁰ E. Sapirs Schüler, B. L. Whorf, entwickelte die von ihm aufgestellte Theorie weiter und brachte es zur Entdeckung des sprachlichen Relativitätsprinzips, der sog. Sapir-Whorf-Hypothese, die besagt, dass Sprache eine eindeutige Organisierungsfunktion aufweist und vorgibt, wie die Welt wahrzunehmen ist.¹¹ Deswegen wird Sprache als ein Struktursystem gesehen, dessen Kategorien kulturell vorgegeben sind.¹² Ein anderer Ansatz, der auf den Theorien von W. von Humboldt, E. Sapir und B. L. Whorf basiert, ist das sprachliche Weltbild von J. Bartmiński. Gemäß J. Bartmiński ist die Weltansicht in der Sprache vorhanden. Durch Verbalisierung wird die Realität interpretiert, indem Urteile über die Welt gebildet werden. Diese Welturteile können sich entweder in der Grammatik, dem Wortschatz, in Sprichwörtern oder im gesellschaftlichen Wissen, Überzeugungen, Mythen oder Ritualen verbergen.¹³

3. Kultur – Versuch einer Begriffsbestimmung

Kultur ist ein weitgefächerter Begriff, weshalb von keinem allgemeingültigen Kulturbegriff ausgegangen werden kann.¹⁴ Wie Kultur letztendlich definiert wird, hängt davon ab, in welchem Kontext der Begriff verwendet wird und von wem.¹⁵

Der Begriff *Kultur* stammt von dem lat. Terminus *cultura*, der so viel bedeutet wie Pflege oder Landbau. Seit dem 18. Jh. wurde *Kultur* nur noch im Zusammenhang mit *Zivilisation* betrachtet, wobei sich beide Begriffe auf einen Vorgang und sein Ergebnis konzentrierten und die synonymhafte Verwendung von *Kultur* und *Zivilisation* zuließen.¹⁶ Erst seit der Philosophie von I. Kant wurde begonnen zwischen den beiden Termini zu unterscheiden, woraus sich im Nachhinein der enge Kulturbegriff herauskristallisierte.¹⁷ Die enge Kulturauffassung, die H. L. Kretzenbacher in der Dichotomie Kultur vs. Zivilisation¹⁸ bespricht, ist eine typisch deutsche Entwicklung, die zur abgehobenen und isolierten Kulturdefinition führte und nicht

¹⁰ Vgl. Miłuka K., 2014, *Dylematy współczesnej glottodydaktyki: język – kultura, interlingwalizm – interkulturowość*, in: „Języki obce w szkole”, 3/2014, S. 80.

¹¹ Vgl. Whorf B. L., 1963, *Sprache. Denken. Wirklichkeit. Beiträge zur Metalinguistik und Sprachphilosophie*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, S. 12.

¹² Vgl. ebd. S. 52-53.

¹³ Vgl. Bartmiński J., 2006, *Językowe podstawy obrazu świata*, Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej, S. 12.

¹⁴ Vgl. Bolten J., 2007, *Interkulturelle Kompetenz*, Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, S. 10.

¹⁵ Vgl. Maletzke G., 1996, *Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*, Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 15.

¹⁶ Vgl. Hejl P. M., 2001, *Kultur*, in: Nünning A., „Metzler Lexikon: Literatur – und Kulturtheorie“, 2. Auflage, Stuttgart-Weimar: Verlag J. B. Metzler, S. 343.

¹⁷ Vgl. Bolten J., 2007, *Interkulturelle Kompetenz*, Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, S. 12.

¹⁸ H. L. Kretzenbacher (1992) beschäftigt sich mit den Dichotomien Hochkultur vs. Massenkultur, Kultur vs. Natur und Kultur vs. Zivilisation.

nur von der Zivilisation oder Massenkultur abgesondert war, sondern auch von der Gesellschaft.¹⁹ Die Zivilisation würde nämlich durch den Antrieb des technischen Fortschritts eine Gefährdung für die *Kultur* darstellen. Deshalb wurde *Kultur* als das Schöne, national Geprägte, Immaterielle, Hohe und als Produkt des Geistes angesehen und blieb für die Zivilisation²⁰ unantastbar.²¹ Erst Anfang der 70er Jahre wurde ein erweiterter Kulturbegriff in Betracht gezogen.²² Alle Tätigkeiten und Produkte des menschlichen Schaffens sowie der Lebensraum des Individuums wurden fortan als *Kultur* bezeichnet.²³ Im Jahre 1992 regte der Beirat Deutsch als Fremdsprache des Goethe-Instituts dazu an, den erweiterten Kulturbegriff durch den offenen zu ersetzen, der ethische Verantwortlichkeit, historische Begründung und ästhetische Akzente in sich vereint.²⁴

Seit dem Ende des 20. Jahrhundert überwiegen in der Fachliteratur offene Kulturdefinitionen. Im Folgenden werden nur die wichtigsten vorgestellt, die das Wesen der Kultur erfassen, am häufigsten zitiert werden und zum Gegenstand der Überlegungen von anderen Kulturforschern geworden sind.

A. Thomas definiert *Kultur* als ein Orientierungssystem, das die Weitergabe kultureller Symbole innerhalb einer Gesellschaft ermöglicht. Die Kulturstandards, die als zentrale Elemente des Orientierungssystems zu verstehen sind, umfassen das Wahrnehmen, Denken, Werten und Handeln.²⁵ G. Hofstede hingegen bezeichnet

¹⁹ Vgl. Kretzenbacher H. L., 1992, *Der ‚erweiterte Kulturbegriff‘ in der außenkulturpolitischen Diskussion der Bundesrepublik Deutschland. Ein Vergleich mit der öffentlichen/innenkulturpolitischen und kulturwissenschaftlichen Begriffsentwicklung von den sechziger bis zu den achtziger Jahren*, in: „Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache“, Band 18, München: Iudicium Verlag, S. 174-175.

²⁰ Zivilisation beschreibt H. Bausinger (1980) als das Nützliche und Materielle, verwaschene Allgemeinheit, quasi physische Erscheinung und das Niedrige.

²¹ Vgl. Bausinger H., 1980, *Zur Problematik des Kulturbegriffs*, <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/47682>, S. 2., Zugriff am 10.11.2022.

²² Vgl. Kretzenbacher H. L., 1992, *Der ‚erweiterte Kulturbegriff‘ in der außenkulturpolitischen Diskussion der Bundesrepublik Deutschland. Ein Vergleich mit der öffentlichen / innenkulturpolitischen und kulturwissenschaftlichen Begriffsentwicklung von den sechziger bis zu den achtziger Jahren*, in: „Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache“, Band 18, München: Iudicium Verlag, S. 180-181.

²³ Vgl. Wolf G., 2001, *Vergleichende Kultur- und Mentalitätsforschung*, in: Helbig G./ Götze L. / Henrici G. / Krumm H.-J. (Hrsg.) 2001, „Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch“, 2. Halbband, Berlin – New York: Verlag Walter de Gruyter, 1181.

²⁴ Vgl. Beirat Deutsch als Fremdsprache des Goethe-Instituts, 1992, *25 Thesen zur Sprach – und Kulturvermittlung im Ausland*, in: „Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache“, Band 18, München: Iudicium Verlag, S. 547.

²⁵ Vgl. Thomas A., 2003, *Analyse der Handlungswirksamkeit von Kulturstandards*, in: Thomas A., „Psychologie interkulturellen Handelns“, 2. Auflage, Göttingen: Hogrefe Verlag für Psychologie, S. 112.

Kultur als eine mentale Programmierung des Menschen.²⁶ In Sinne der Sozialanthropologie bezieht sich *Kultur*, G. Hofstede zufolge, auf die Denk-, Fühl- und Handlungsmuster des Individuums innerhalb einer Gesellschaft.²⁷ Aus der Perspektive der Kulturanthropologie bezeichnet G. Maletzke *Kultur* als eine Lebensweise der Menschen „und was sie aus sich selbst und ihrer Welt machen“.²⁸ Ähnlich fasst H. J. Heringer *Kultur* auf, indem er sie als Lebensform des Individuums darstellt.²⁹ Einen weiteren interessanten Ansatz, um die Komplexität des Kulturbegriffs zu erfassen, präsentiert K. Miłułka, die einzelne Aspekte im Hinblick auf die *Kultur* diskutiert. Auf diese Weise entstehen Kulturauffassungen aus verschiedenen Perspektiven: Kultur vs. Natur, statische vs. dynamische Kulturkonzepte, Mensch und Kultur sowie Kultur als gesellschaftliches Phänomen, regelmäßiges Phänomen und die Gesamtheit von erlernten Phänomenen.³⁰

Neben den oben vorgestellten Kulturdefinitionen existieren auch Kulturmodelle, die *Kultur* veranschaulichend darstellen, wie beispielsweise das Eisbergmodell, das ursprünglich auf E. Halls Überlegungen basiert. Das metaphorische Bild eines Eisberges dient der Veranschaulichung, dass nur ein geringer Teil des Eisberges auf der Meeresoberfläche sichtbar ist, wobei sich der größte Teil der Eismasse tief im Meer befindet. Dieser Metapher entsprechend besteht *Kultur* aus einer sichtbaren und einer unsichtbaren Ebene.³¹ Die sichtbare Ebene umfasst dabei erkennbares Verhalten sowie auch Literatur, Musik, Kleidung oder Rituale, wobei die unsichtbare Ebene Komponente aufweist, wie Religion, Symbole, Werte oder Traditionen, die beim ersten Kontakt mit einer *Kultur* zunächst verborgen bleiben.³²

Ein weiterer Versuch, den Kulturbegriff zu klassifizieren, wird von J. Bolten unternommen, der im Rahmen des erweiterten Kulturbegriffs vier Perspektiven aufzeigt, die verschiedene Betrachtungsweisen von *Kultur* darbieten, wie u. a. die politische Sichtweise³³, die zur räumlichen Eingrenzung von *Kultur* auf Nation führt, somit die

²⁶ Vgl. Hofstede G., 2001, *Culture's consequences: Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations*, 2nd edition, Thousand Oaks – London – New Delhi: Sage Publications, S. 9.

²⁷ Vgl. Hofstede G., 1993, *Interkulturelle Zusammenarbeit. Kulturen – Organisationen – Management*, Wiesbaden: Springer Fachmedien.

²⁸ Maletzke G., 1996, *Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*, Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 16.

²⁹ Vgl. Heringer H. J., 2017, *Interkulturelle Kommunikation. Grundlagen und Konzepte*, 5. Auflage, Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, S. 110.

³⁰ Vgl. Miłułka K., 2016, *Koncepcje kultury a nauczanie i uczenie się języków obcych – zarys teoretyczny*, in: „Neofilolog”, Nr. 47/1, S. 23-28.

³¹ Vgl. Wilczyńska W. / Mackiewicz M. / Krajka J., 2019, *Komunikacja interkulturowa. Wprowadzenie*, Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, S. 44-45.

³² Vgl. Dudziak A., 2010, *Kultura narodowa w dobie globalizacji*, in: „Przegląd Politologiczny”, 2010 Nr. 1, S. 127.

³³ J. Bolten (2007) unterscheidet die politische, geographische, sprachliche und geistesgeschichtliche Sichtweise.

Entstehung der Nationalkulturen verantwortet und dabei eine Orientierungsfunktion in der Nation, in der das Individuum lebt, bietet.³⁴ Der Begriff *Nation* stammt vom lat. Terminus *natio* und bedeutet Geburt. Somit wird ein Individuum in die Nation, die eine ethnisch homogene Gruppe ist, und in ihre Kultur, hineingeboren.³⁵ Das bestätigt A. Kłoskowskas Sichtweise, die Nation als eine Kultur besitzende kollektive Gemeinschaft bezeichnet.³⁶ C. Geertz zufolge entwickelt sich Kultur, wenn historische Bedeutungsmuster und bestimmte Vorstellungen jener Kultur, die in kultureller Symbolik vorhanden sind, vererbt werden und dadurch Lebensweisheiten und Lebenseinstellungen mitgeteilt, aufrechterhalten und weiterentwickelt werden.³⁷ Für G. Hofstede ist nationale Kultur³⁸ dann vorhanden, wenn mentale Programmierung innerhalb eines Staates durch Integration der Landessprache, der Massenmedien, des nationalen Bildungssystem, der nationalen Streitkräfte, des nationalen politischen Systems, der nationalen Sportmannschaften, des nationalen Marktes für Fertigkeiten, Produkte und Leistungen besteht.³⁹ Während der Enkulturation übernimmt üblicherweise der Nachwuchs die Nationalkultur seiner Eltern. Obwohl der Mensch infolgedessen einer Nation und einer Kultur zugeschrieben werden kann, muss die Abhängigkeit von jener Nation und Kultur nicht zwingend lebenslang gleichbleiben. Deshalb sind Veränderungen und Modifikationen bezüglich der Nationalkultur nicht ausgeschlossen.⁴⁰

³⁴ Vgl. Bolten J., 2007, *Interkulturelle Kompetenz*, Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, S. 14-16.

³⁵ Vgl. Bleek W. / Bala C., 2000, *Nation*, in: Andersen U. / Woyke W., „Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland“, 4. Auflage, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 392.

³⁶ Vgl. Kłoskowska A., 1996, *Kultury narodowe u korzeni*, Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN, S. 24.

³⁷ Vgl. Geertz C., 1973, *The interpretation of cultures: Selected essays*, New York: Basic Books, S. 89.

³⁸ Um Differenzen zwischen Nationalkulturen festzustellen, erarbeitete G. Hofstede (1993) anhand einer empirischen Untersuchung, an der 60.000 IBM-Mitarbeiter aus 40 Ländern teilnahmen, vier Dimensionen, in die sich Kulturen aufteilen lassen. Die vier Kulturdimensionen Machtdistanz, Kollektivismus vs. Individualismus, Feminität vs. Maskulinität und Unsicherheitsvermeidung waren dabei behilflich, kulturelle Unterschiede festzustellen und ein individuelles kulturelles Bild für jedes untersuchte Land zu erstellen.

³⁹ Vgl. Hofstede G., 1993, *Interkulturelle Zusammenarbeit. Kulturen – Organisationen – Management*, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 26-27.

⁴⁰ Vgl. ebd. S. 17.

4. Multikulturalität und Interkulturalität – Verortung der Begriffe

Multikulturalismus ist zum Leitbegriff der Einwanderungsgesellschaften geworden.⁴¹ Mit Multikulturalität ist H.-J. Lüsebrink zufolge das Nebeneinanderbestehen von Kulturen innerhalb einer Nation gemeint.⁴² Auch A. Erll und M. Gymnich sind der Ansicht, dass von Multikulturalität gesprochen wird, wenn Mitglieder mehrerer Kulturen innerhalb einer Gesellschaft existieren.⁴³ J. Nikitorowicz und M. Guziuk-Tkacz führen an, dass diese Kulturen auf einem bestimmten geographischen Territorium entsprechend gesellschaftlicher und politischer Strukturen bestehen.⁴⁴ Dabei sollten alle in einer Gesellschaft angesiedelten Kulturen vom Kulturrelativismus, unabhängig von der Kulturgruppengröße, profitieren können.⁴⁵ In Anbetracht der Multikulturalität kann deshalb auch vom kulturellen Pluralismus gesprochen werden.⁴⁶ Keine Kultur sollte besser oder schlechter als eine andere sein. Multikulturalität kann aus Perspektive eines sich entwickelnden Phänomens angesehen werden. Als erstes wird der sozioökonomische Grund für die Übersiedlung in Betracht gezogen, die aufgrund der wirtschaftlichen Ungleichheit entsteht. Binnen dieses Phänomens spielt der individuelle Faktor eine Rolle, der Individuen aus schwach entwickelten Ländern zur Emigration bewegt. Historisch gesehen und aus heutiger Sicht, ist Multikulturalität im Wesentlichen auch eine soziokulturelle Erscheinung, bei der es darum geht, wie Mehrheits- und Minderheitskulturen aufeinander reagieren und wie sie miteinander interagieren. Innerhalb der soziokulturellen Erscheinung können bestimmte Formen der Multikulturalität differenziert werden wie *melting pot*, *salad bowl* oder *cultural mosaic*.⁴⁷ Multikulturalität entwickelte sich insoweit weiter, dass einerseits

⁴¹ Vgl. Neubert S. / Roth H.-J. / Yildiz E., 2002, *Multikulturalismus – ein umstrittenes Konzept*, in: Neubert S. / Roth H.-J. / Yildiz E. (Hrsg.), 2002, „Multikulturalität in der Diskussion. Neuere Beiträge zu einem umstrittenen Konzept“, Opladen: Leske + Budrich, S. 9.

⁴² Vgl. Lüsebrink H.-J., 2016, *Interkulturelle Kommunikation. Interaktion, Fremdwahrnehmung, Kulturtransfer*, 4. Auflage, Stuttgart: J. B. Metzler, S. 20.

⁴³ Vgl. Erll A. / Gymnich M., 2021, *Interkulturelle Kompetenzen. Erfolgreich kommunizieren zwischen den Kulturen*, 6. Auflage, Stuttgart: Klett Lerntraining, S. 32.

⁴⁴ Vgl. Nikitorowicz J. / Guziuk-Tkacz M., 2021, *Wielokulturowość – międzykulturowość – transkulturowość w kontekście pedagogicznym*, in: „Edukacja międzykulturowa” 2021 Nr. 2 (15), S. 24.

⁴⁵ Vgl. Wilczyńska W. / Mackiewicz M. / Krajka J., 2019, *Komunikacja interkulturowa. Wprowadzenie*, Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, S. 209.

⁴⁶ Vgl. Richter E., 2012, *Multikulturalität und Demokratie. Zuwanderung und die konzeptionellen sowie praktischen Probleme der politischen Integration*, in: Ariëns E. / Richter E. / Sicking M. (Hg.) „Multikulturalität in Europa. Teilhabe in der Einwanderungsgesellschaft“, Bielefeld: transcript Verlag, S. 42.

⁴⁷ J. Nikitorowicz (2012) beschreibt, dass der *melting pot* eine auf Assimilation ausgerichtete Form ist, in der in einem Schmelztiegel verschiedene kulturelle Aspekte miteinander verschmelzen. *Salad bowl* fokussiert sich auf die in der Salatschüssel landenden Zutaten, die ihren Wert nicht verlieren, wenn sie miteinander vermischt werden. *Cultural mosaic*

der sozioökonomische Zweig bestehen blieb und sich andererseits ein ideologisch-politisches Phänomen entwickelte, das fortan regelte, inwieweit sich Minderheitskulturen an der Mehrheitskultur beteiligen können.⁴⁸

In heutigen Zeiten wird der Versuch unternommen, den engen Begriff der Multikulturalität zu erweitern.⁴⁹ Es wird der Weg hin zur Interkulturalität eingeschlagen. Interkulturalität ergibt sich daraus, dass Kommunikations- und Interaktionsprozesse zwischen Mitgliedern verschiedener Kulturen entstehen, worauf die lat. Vorsilbe *inter* = *zwischen*, hindeutet.⁵⁰ Besonders relevant ist dabei der Überschneidungspunkt der eigenen und fremden Kultur, denn das, was aus der Handlungs- und Kommunikationssituation der Mitglieder unterschiedlicher Kulturen entsteht, ist das Interkulturelle, was gleichzeitig etwas Neues ist, das eine Eigendynamik besitzt.⁵¹ Die eigendynamische interkulturelle Situation wird, A. Wierlacher zufolge, auch als eine dritte Ordnung bezeichnet.⁵² Von interkultureller Kommunikation wird also dann gesprochen, wenn direkte verbale oder nonverbale Interaktion zwischen unterschiedlichen Kulturmitgliedern stattfindet.⁵³ Ihre Qualität⁵⁴ hängt dementsprechend nicht nur von der Entwicklung der Sprach- und Kommunikationskompetenz⁵⁵, sondern auch von der interkulturellen

konzentriert sich darauf, dass Mitglieder unterschiedlicher Kulturen lernen müssen, miteinander zu leben.

⁴⁸ Vgl. Nikitorowicz J., 2012, *Fenomen wielokulturowości i prognozy rozwoju ku międzykulturowości*, in: „Edukacja międzykulturowa” 2012 Nr. 1, S. 49-50.

⁴⁹ Vgl. Nikitorowicz J. / Guziuk-Tkacz M., 2021, *Wielokulturowość – międzykulturowość – transkulturowość w kontekście pedagogicznym*, in: „Edukacja międzykulturowa” 2021 Nr. 2 (15), S. 25.

⁵⁰ Vgl. Erll A. / Gymnich M., 2021, *Interkulturelle Kompetenzen. Erfolgreich kommunizieren zwischen den Kulturen*, 6. Auflage, Stuttgart: Klett Lerntraining, S. 34-35.

⁵¹ Vgl. Barmeyer C., 2012, *Taschenlexikon Interkulturalität*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 81-82.

⁵² Vgl. Wierlacher A., 2003, *Interkulturalität*, in: Wierlacher A. / Bogner A. „Handbuch interkulturelle Germanistik“, Stuttgart: Verlag J. B. Metzler, S. 262.

⁵³ Vgl. Adamczak-Krysztofowicz S. / Miłucha K., 2021, *Interkulturelle Kommunikation und Angewandte Linguistik: Zur Positionierung der beiden Disziplinen und ihrer Studienschwerpunkte unter Berücksichtigung der neuen Reform im polnischen Hochschulwesen*, in: Adamczak-Krysztofowicz S. / Szczepaniak-Kozak A. / Rybszleger P. (Hrsg.), „Angewandte Linguistik – Neue Herausforderungen und Konzepte“, Göttingen: V&R, S. 164.

⁵⁴ Entweder verläuft die kulturelle Überschneidungssituation positiv und bildet eine Synergie oder sie verläuft negativ, wobei diese Variante zur Entstehung von Critical Incidents beiträgt. (Vgl. Barmeyer C., 2012, *Taschenlexikon Interkulturalität*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 82).

⁵⁵ Fremdsprachen werden nicht nur gelernt, um sprachlich korrekte Aussagen zu formulieren, sondern um sich mit fremdsprachlichen Individuen zu verständigen, sie zu verstehen und dabei an Informationen zu gelangen. Deshalb ist beim Sprachenlernen die Kulturkompetenz genauso wichtig wie die Sprachkompetenz. Dank der Kulturkompetenz wird eine

Kompetenz ab. A. Erll und M. Gymnich zufolge weist die interkulturelle Kompetenz drei ausschlaggebende und sich untereinander ergänzende und zusammenwirkende Teilkompetenzen auf, die es ermöglichen, in interkulturellen Situationen zu interagieren und zu handeln. Die kognitive Teilkompetenz beinhaltet das Wissen über andere Kulturen, die Kenntnis darüber, wie diese funktionieren, worin sie sich von anderen Kulturen unterscheiden und die Fähigkeit zur Selbstreflexion. Die affektive Teilkompetenz betrifft die persönliche Einstellung gegenüber anderen Kulturen, wie den Grad der Offenheit, die empathische Haltung gegenüber der Fremdkultur und die Fähigkeit Ambiguitäten auszuhalten. Bei der pragmatisch-kommunikativen Teilkompetenz handelt es sich um den Einsatz von Kommunikations- und Konfliktlösungsstrategien.⁵⁶

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass durch den Fremdsprachenerwerb nicht nur eigene Horizonte erweitert werden, sondern es sich auch eine gewisse Feinfühligkeit gegenüber dem Neuen, Fremden entwickelt.⁵⁷ Ein Individuum, das die kommunikative und interkulturelle Kompetenz beherrscht, kann sich schließlich zu einem „kompetenten Ausländer“ entwickeln, der u. a. das Fremde versteht, in interkulturellen Interaktionen autonom handelt und Kommunikationsschwierigkeiten vermeidet – oder sie gar nicht mehr vermeiden muss, weil keine mehr auftreten, da er das Symbolsystem der fremden Kultur kennengelernt hat.⁵⁸ Die Bereitschaft zur Aneignung fremder Kultursymbolik ist aber erst dann vorhanden, wenn zuvor ein Verständnis für die Abhängigkeit des eigenen Denkens, Handelns und Verhaltens von eigener Kultur entwickelt wird und die Fähigkeit zur Annahme fremder kultureller Sichtweisen erlernt wird.⁵⁹

adäquate Verständigung zwischen Angehörigen verschiedener Kulturen überhaupt erst ermöglicht. Aus diesem Grund setzt sich die Kommunikationskompetenz aus Sprachkompetenz und Kulturkompetenz zusammen. (Vgl. Grucza F., 1989, *Język a kultura, bilingwalizm a biculturalizm: lingwistyczne i glottodydaktyczne aspekty interlingwalnych i interkulturowych różnic oraz zbieżności*, in: Grucza F., 2017, „Dzieła zebrane Tom 4. O kulturze, kulturach i kulturologii. O tłumaczach, tłumaczeniu i translatoryce”, Warszawa: Wydawnictwo Naukowe Instytutu Komunikacji Specjalistycznej i Interkulturowej, Uniwersytet Warszawski, S. 31, 28.)

⁵⁶ Vgl. Erll A. / Gymnich M., 2021, *Interkulturelle Kompetenzen. Erfolgreich kommunizieren zwischen den Kulturen*, 6. Auflage, Stuttgart: Klett Lerntaining, S. 11-14.

⁵⁷ Vgl. Miłulka K., 2014, *Dylematy współczesnej glottodydaktyki: język – kultura, interlingwalizm – interkulturowość*, in: „Języki obce w szkole”, 3/2014, S. 86.

⁵⁸ Vgl. Wilczyńska W. / Mackiewicz M. / Krajka J., 2019, *Komunikacja interkulturowa. Wprowadzenie*, Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, S. 373-374.

⁵⁹ Vgl. Bollmann A. et al., 1998, *Interkulturelle Kompetenz als Lernziel*, Duisburg: Institut für Ostasienwissenschaften, Duisburg Working Papers on East Asian Studies 17/1998, S. 2.

5. Hineinwachsen in die deutsche Kultur der syrischen Einwanderer – eine Fallstudie

Der Fallstudie, als eine Art wissenschaftlicher Forschungsmethoden, wird seit den 1970er Jahren, insbesondere in Untersuchungen bezüglich des Spracherwerbs, große Relevanz zugeschrieben. Besonders Einzelfallstudien konzentrieren sich darauf, einzelne Individuen genauer zu betrachten, indem Interviews durchgeführt werden, die es im Anschluss erlauben, eine tiefe Analyse der bestimmten Fälle durchzuführen, wobei vielfältige Sichtweisen integrativ miteinander verbunden und als Ganzes interpretiert werden. Am Ende der Auswertung der Einzelfallanalysen kann ein Fallvergleich angestellt werden, der es erlaubt, überindividuelle Phänomene festzustellen.⁶⁰

In diesem Forschungsprojekt wird der Versuch unternommen zu bestimmen, ob überhaupt und wenn ja, auf welche Art und Weise der Erwerb deutscher Sprache und der Prozess des Hineinwachsens in die deutsche Kultur von syrischen Einwanderern, die seit Beginn der Flüchtlingskrise im Jahr 2015 nach Deutschland emigrierten, erfolgte. Dabei soll auch verdeutlicht werden, welche Auswirkung die unterschiedlichen Altersstufen der Migrantinnen sowohl auf den Erwerb der deutschen Sprache als auch auf das Kennenlernen und Wahrnehmen der deutschen Kultur hat.

5.1 Forschungsinstrumente

Vor der Durchführung der Fallstudie wurden Fragen hinsichtlich bestimmter Kriterien aufgestellt, die bei der folgenden Fallstudienanalyse behilflich sein sollen. Die Fallstudienanalyse findet im Rahmen der einzelnen Kategorien statt.

Tabelle 1: Kriterienraster

Kriterium	Fragestellung
Erwerb der deutschen Sprache	<ul style="list-style-type: none"> • Wann und in welchem Zeitraum wurde die deutsche Sprache erworben? • Wie wurde die deutsche Sprache erworben? • Inwieweit wurde die deutsche Sprache erworben? • Wollen die Fallstudienteilnehmer die deutsche Sprache weiterhin erlernen?
Hineinwachsen in die deutsche Kultur	<ul style="list-style-type: none"> • Sind die Fallstudienteilnehmer in die deutsche Kultur hineingewachsen? • Inwieweit sind die Fallstudienteilnehmer in die deutsche Kultur hineingewachsen? • Erkennen die Fallstudienteilnehmer Unterschiede zwischen der deutschen Kultur und der Heimatkultur und können diese benennen? • Können die Fallstudienteilnehmer typische Elemente der deutschen Kultur benennen?

⁶⁰ Vgl. Caspari D., 2016, *Prototypische Designs*, in: Caspari D. / Klippel F. / Legutke M. K. / Schramm K. (Hrsg.), „Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch“, Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, S. 68-69.

usw. Tabelle 1.

Bevorzugen der deutschen Sprache	<ul style="list-style-type: none"> • Wird die deutsche Sprache in bestimmten Situationen bevorzugt und wenn ja, in welchen? • Aus welchen Gründen wird die deutsche Sprache bevorzugt?
Bevorzugen der Muttersprache	<ul style="list-style-type: none"> • Wird die Muttersprache in bestimmten Situationen bevorzugt und wenn ja, in welchen? • Aus welchen Gründen wird die Muttersprache bevorzugt?
Freundes- und Bekanntenkreis	<ul style="list-style-type: none"> • Werden Bekannt- und Freundschaften mit Deutschen, Muttersprachlern oder mit Mitgliedern anderer Kulturen gepflegt? • Welche Bekannt- und Freundschaften werden von den Fallstudienteilnehmern bevorzugt und warum?
Diskriminierung	<ul style="list-style-type: none"> • Wurden die Fallstudienteilnehmer von Deutschen oder anderen ausländischen Personen aufgrund ihrer Herkunft diskriminiert? • Fühlen sich die Fallstudienteilnehmer in bestimmten Situationen diskriminiert, wenn ja in welchen?

5.2 Durchführung der Fallstudie und Beschreibung der ausgewählten Einzelfälle

Die Fallstudie wurde zwischen dem 24. August 2022 und dem 02. September 2022 im Landkreis Osnabrück durchgeführt und setzt sich aus sieben Einzelfallbeispielen im Alter zwischen 11 und 48 Jahren zusammen. Ursprünglich wurde versucht mit insgesamt sechzehn syrischen Migranten in Kontakt zu treten.⁶¹ Letztendlich wurden für die empirische Untersuchung zwei Männer im Alter von 36 und 48 Jahren sowie Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 18 Jahren ausgewählt. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass die Deutschkenntnisse der an der Fallstudie teilnehmenden Kinder und Jugendlichen insoweit entwickelt waren, dass ein flüssiges und lockeres Gespräch entstand. Die Sprachkenntnisse der beiden erwachsenen Männer waren im Vergleich zu denen der Kinder und Jugendlichen geringer.⁶² Die Interviews dauerten jeweils zwischen 4 und 14 Minuten und wurden in fünf Fällen zuhause bei den syrischen Migranten durchgeführt. Die anderen zwei interviewten Jugendlichen entschieden sich für ein Interview an einem ihnen

⁶¹ Einige dieser Personen wollten trotz Deutschkenntnissen an der empirischen Untersuchung aus unbekanntem Gründen nicht teilnehmen. Anderen wiederum, zu denen im Wesentlichen Frauen zählten, konnten sich aufgrund fehlender Sprachkenntnisse des Deutschen nicht an der Fallstudie beteiligen.

⁶² Im Fall des 48-jährigen arbeitslosen Tahsen, der zudem mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hat, war ein Interview kaum möglich. Tahsen besitzt so eine geringe Sprachkenntnis des Deutschen, dass Verständnisprobleme der einfachsten Fragen, wie beispielsweise nach dem Alter auftraten und infolgedessen das Interview abgebrochen werden musste. Ein anderer Fall, der 36-jährige Familienvater Ahmad, hat im Gegensatz zu Tahsen viel bessere Deutschkenntnisse, die es ermöglichten, ein mit einigen Denkpausen verständliches und ein recht flüssiges Interview durchzuführen. Ahmads Fall wird im folgenden Verlauf des Artikels beschrieben und analysiert.

bekanntem Jugendtreffpunkt. So konnte sichergestellt werden, dass sich die Interviewten während der empirischen Untersuchung an einem ihnen vertrauten Ort befanden. Zu analysezwecken werden in diesem Beitrag jedoch nur zwei ausgewählte Einzelfallbeispiele näher betrachtet.

5.3 Fallbeispiel Nr. 1 – Ahmad, 36 Jahre

Der erste Fall (F1), der im Folgenden beschrieben und analysiert wird, ist der 36-jährige Ahmad. F1 emigrierte im November 2015 wegen des Krieges in Syrien mit seiner Ehefrau und seinen drei Kindern nach Deutschland. In Syrien absolvierte F1 eine Malerausbildung und arbeitete zudem auch als Fliesenleger. Im Jahre 2019 eröffnete F1 mit einem deutschen Partner sein eigenes Gartenbaugewerbe.

Tabelle 2: Erwerb der deutschen Sprache, Hineinwachsen in die deutsche Kultur, Leben in Deutschland – F1

Kriterium	Fragestellung
Erwerb der deutschen Sprache	Bevor F1 nach Deutschland emigrierte, besaß er zuvor keine Deutschkenntnisse. Erst nach Ankunft in Deutschland hat F1 einen sechsmonatigen Deutschkurs belegt, den er jedoch nicht beim ersten Anlauf bestand. Deshalb wiederholte F1 den sechsmonatigen Deutschkurs und absolvierte ihn erfolgreich mit einem B1+ Sprachzertifikat. Auf die Frage, wie F1 die deutsche Sprache erlernt habe, erwiderte er, er habe täglich sechs bis sieben Stunden mit dem Erlernen des Deutschen verbracht und verwies dabei auf die vier Teilkompetenzen des Fremdspracherwerbes, die er abwechselnd und kontinuierlich übte: Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben. Bis sich F1 aber auf der sprachlichen Ebene in Deutschland aushelfen konnte, dauerte es anderthalb Jahre. Was F1 außerdem für wichtig hält, sind Impulse, die aus der alltäglichen sprachlichen Kommunikation stammen. Das, was F1 im Deutschkurs erlernte, reichte nicht aus, um sich sprachlich insoweit zu entwickeln, sodass ein vollständiger Spracherwerb erfolgen konnte. Die im Kurs gelernten sprachlichen Strukturen mussten ihre Anwendung im Alltag wiederfinden – auf der Straße oder bei der Arbeit. Der Kontakt zu deutschen Arbeitskollegen erwies sich aufgrund der direkten Interaktion mit einheimischen Deutschsprachigen bei dem Erwerb der deutschen Sprache als sinnvoll und nützlich. Aus dem Interview mit F1 geht jedoch nicht hervor, ob er die deutsche Sprache weiterhin erlernen möchte. Anhand dessen, dass F1 den Kontakt zu Deutschen für wichtig hält und auch zum Zeitpunkt des Interviews Kontakte mit Deutschen pflegte, kann vermutet werden, dass sich die Sprachkenntnis, die sich bislang bei F1 insofern entwickelt hat, dass weitestgehend problemlose Kommunikation stattfinden kann, durch den natürlichen Kontakt mit der deutschen Sprache im Alltag sich weiterhin ausbilden und sich dementsprechend auch verbessern wird.

usw. Tabelle 2.

<p>Hineinwachsen in die deutsche Kultur</p>	<p>Im Fall von F1 kann davon ausgegangen werden, dass ihm das klare Bewusstsein dafür fehlt, was unter dem Kulturbegriff verstanden wird. Auf eine direkte Frage danach, ob er kulturelle Unterschiede bei der Berufsausübung in Syrien und in Deutschland wahrnehmen würde, antwortet F1 überzeugt, dass es keine kulturellen Unterschiede gäbe. Bei der Nachfrage, ob tatsächlich alles gleich sei, erwidert F1, es sei fast alles gleich. Möglicherweise, hat F1 die Nachfrage zum Nachdenken angeregt, aber er konnte danach dennoch keine direkten Antworten darauf liefern, was sich auf der kulturellen Ebene unterscheiden würde. Was F1 wohl entgangen sein muss, ist dass er zuvor am Anfang des Interviews, bei der Frage nach seinem ausgeführten Beruf in Syrien, unbewusst einen kulturellen Unterschied in der Ausführung des Fliesenlegens nannte. F1 ist nämlich aufgefallen, dass beim Fliesenlegen der Boden-Untergrund in Deutschland anderes vorbereitet wird als in Syrien. Auch dieser von F1 genannte Unterschied in der Handlungsausführung, die in beiden Kulturen zwar einen sehr ähnlichen Endeffekt hat, gehört zu kulturellen Differenzen, die F1 offensichtlich nicht bewusst sind. F1 erklärt im weiteren Interviewverlauf, er hätte aufgrund von vielen Familienterminen, wie Arztbesuchen, keine Zeit für das Erleben der deutschen Hochkultur, wie z. B. für einen Kinobesuch, denn in Deutschland sei es anders – als vermutlich in Syrien. Auf die konkrete Frage, ob F1 etwas aus der deutschen Kultur in seinen Alltag integrierte, erwiderte F1 sofort, ohne kurz in sich zu gehen, bejahend. Unbewusst hat F1 die Zeitwahrnehmung der Deutschen übernommen, die ihm zufolge in Deutschland viel strenger empfunden wird als in Syrien. Diesbezüglich legte F1 das Beispiel dar, dass in Syrien unter der Woche nach einem regulären Arbeitstag, der von sieben Uhr morgens bis sechzehn Uhr andauert, Familientreffen bei Cousins organisiert werden die bis über Mitternacht hinaus gehen können. In Deutschland sähe es nach F1 anders aus. So würde in Deutschland die Arbeit für F1 schon um 5 Uhr morgens oder manchmal noch früher beginnen und bis vierzehn Uhr dauern. Danach wäre Zeit, um den Einkauf zu erledigen, um dann, um zwanzig Uhr, schlafen zu gehen. So nimmt F1 auch die deutsche und die syrische Zeitwahrnehmung unbewusst als kulturelle Differenz wahr. Auch eine unbewusste Alltagsadaptation an die strenge deutsche Müllsortierung fand statt, die F1 nach der Ansprache dieser konkreten Handlung bejahte.</p> <p>Im weiteren Verlauf des Interviews stellte sich heraus, dass F1 an der deutschen Kultur besonders auf der sprachlichen Ebene, jedoch völlig unbewusst, teilnimmt. F1 würde nämlich auch deutsche Zeitung lesen und das Gelesene auch verstehen. Darüber hinaus schaut F1 immer deutsches Fernsehen, verwendet die sozialen Medien auch auf Deutsch und hat das gesamte Handysystem auf Deutsch eingestellt. Aus diesen Aussagen kann abgeleitet werden, dass F1 es sogar für nötig hält, mit der deutschen Sprache ständig in Kontakt zu stehen. Dennoch mangelt es F1 an Bewusstsein, dass auch dieser Umgang mit dem Deutschen ein Teil der deutschen Kultur ist und er selbst trotz stressigem Alltagsleben mit seiner Familie daran teilnimmt. Erstaunlicherweise behauptet F1 von sich selbst und seiner Familie, genauso zu sein, wie die Deutschen. F1 würde sich von seinen deutschen Nachbarn nicht unterscheiden. Es fand dementsprechend eine unbewusste Adaptation an die deutsche Kultur statt, mit der F1 zufrieden ist.</p>
--	---

usw. Tabelle 2.

Bevorzugen der deutschen Sprache	Es ist unumgänglich, dass F1 die deutsche Sprache vor allem bei der Arbeit aufgrund der Zusammenarbeit mit deutschen Kollegen verwenden muss. Zudem pflegt F1 im Allgemeinen den Kontakt zu Deutschen. Dementsprechend kann das Bevorzugen des Deutschen mit der eindeutigen Lernbereitschaft zum Erlernen der deutschen Sprache in Verbindung gebracht werden. F1 erwiderte außerdem, als er nach den Situationen gefragt wurde, in denen er die deutsche Sprache verwenden würde, dass er Deutsch immer benutzen würde. Nachdem die Nachfrage gestellt wurde, ob er denn auch mit seiner Familie Deutsch sprechen würde, verneinte F1.
Bevorzugen der Muttersprache	F1 bevorzugt es mit seiner Familie in deren Muttersprache zu kommunizieren, damit seine Kinder ihre Muttersprache nicht vergessen. Daraus kann geschlussfolgert werden, dass F1 der Bilingualität seiner Kinder großen Wert zuschreibt. ⁶³
Freundes- und Bekanntenkreis	Im Arbeitsumfeld in Deutschland begegnete F1 bereits Türken, Arabern und Deutschen. Auch im Deutschsprachkurs, traf er auf Mitglieder anderer Kulturen, wie auf Türken, Syrer, Marokkaner, Ägypter, die alle wegen des Krieges im Heimatland nach Deutschland emigrierten. F1 verwies jedoch nicht darauf, dass er zu diesen Ausländern den Kontakt pflegen würde. Stattdessen erwähnte F1, dass er mit den Deutschen viel zu tun haben würde, denn er entschied sich sogar dafür, mit einem deutschen Partner ein eigenes Gewerbe zu eröffnen. Dennoch finden sich in dem Bekanntenkreis von F1 auch Türken wieder, die im selben Dorf leben wie er selbst.

Im Falle von F1 lässt sich ein deutlicher Unterschied zwischen dem Erlernen der Mehrheitssprache, also des Deutschen, und der Notwendigkeit die deutsche Kultur kennenzulernen, feststellen. Die Beherrschung der Mehrheitssprache ermöglicht die Zurechtfindung in einem fremden Land. F1 erlernt die deutsche Sprache bewusst und gezielt und geht bei dem Spracherwerb ganz pragmatisch vor, denn die Sprachkenntnis garantiert ihm eine Orientierungsmöglichkeit nicht nur in der Berufswelt, sondern auch im privaten Umfeld. F1 scheint kein Bewusstsein für Kultur zu haben und das weder für seine Heimatkultur noch für die deutsche Kultur. Dass die Heimatkultur nicht wahrgenommen wird, kann insoweit gerechtfertigt werden, dass die Enkulturation zur automatisierten Teilhabe an der Kultur führt und auf diese Weise die Kultur zum unbewussten Teil des Lebens wird. Verwunderlich ist aber, dass nicht einmal die Konfrontation der Heimatkultur mit der deutschen Kultur zur Wahrnehmung kultureller Unterschiede beigetragen hat. Stattdessen ist F1 der Meinung, alles sei genauso wie in Syrien. Es gibt nichts, was ihn überraschen oder verblüffen würde. Die ihn umgebende Welt nimmt F1 also völlig unreflektiert wahr. Diese Haltung führt aber dazu, dass nichts Neues erlernt werden kann, wenn

⁶³ Die drei Kinder von F1 sind ebenfalls wie ihr Vater, Teilnehmer der Fallstudie. Insbesondere die 13-jährige Wad und der 14-jährige Odai erwähnten in den Interviews, bei denen auch ihr Vater anwesend war, dass sie mit ihm an den Wochenenden gemeinsam ihre Muttersprache lernen würden, damit sie ihre Muttersprache nicht vergessen.

das, was eigen ist, nicht mit dem Fremden konfrontiert wird. Zudem besteht die Gefahr, dass es falls Kommunikationsfehler während Interaktionen mit Mitgliedern der deutschen Kultur entstehen, sich F1 diesen gar nicht bewusst ist und nicht weiß, weshalb die Interaktion auf diese Art und Weise verlaufen ist.

5.4 Fallbeispiel Nr. 2 – Haidar, 18 Jahre

Der zweite Fall (F2), der im Anschluss beschrieben und analysiert wird, ist der 18-jährige Haidar. Wegen des Krieges in Syrien wanderte F2 zuerst nach Griechenland aus, woraufhin er im Jahre 2018 nach Deutschland emigrierte. Die Gründe für die Emigration aus Syrien waren nicht nur Krieg, sondern auch ein fehlendes Bildungssystem, sowie niedrige Arbeitslöhne seiner Eltern. Mittlerweile holt F2 seinen Realschulabschluss an einer Berufsbildenden Schule nach und absolviert eine Ausbildung in Richtung Wirtschaft.

Tabelle 3: Erwerb der deutschen Sprache, Hineinwachsen in die deutsche Kultur, Leben in Deutschland – F2

Kriterium	Fragestellung
Erwerb der deutschen Sprache	<p>F2 beherrscht vier Sprachen: Kurdisch, Arabisch, Türkisch und inzwischen auch Deutsch. Als F2 in Griechenland war und die Emigration nach Deutschland anstand, nutzte er die Plattform YouTube, um mit einigen deutschsprachigen Ausdrücken, wie beispielsweise „Wie geht’s?“ oder „Wie heißt du?“, nach Deutschland zu emigrieren. Obwohl F2 diese grundlegenden sprachlichen Wendungen kannte, fiel ihm die Adaptation in seine neue Schulklasse vorerst schwer. F2 hat sich nicht getraut, Deutsch zu sprechen, weil er Angst davor hatte, etwas falsch zu machen. Möglich wäre ein fehlendes Selbstvertrauen, das F2 daran hinderte mit seinen Klassenkameraden in Interaktion zu treten. Ihm zufolge habe es zwei Jahre lang gedauert, bis er sich auf Deutsch verständigen konnte. Innerhalb der beiden Jahre sei F2 während der Schulzeit immer alleine gewesen – nicht einmal mit Ausländern hätte er zu dieser Zeit Kontakte gepflegt. Während der Schulzeit hat F2 den DaZ-Unterricht besucht. Er hatte jedoch den Eindruck, DaZ-Unterricht würde nicht allzu positiv auf seine Sprachkenntnisverbesserung einfließen. Daraus kann geschlossen werden, dass DaZ-Unterricht in diesem Fall ineffektiv sei. Deshalb erhoffte sich F2, dass sich seine Deutschkenntnis durch sein Hobby, das Fußballspielen in einem Verein, verbessern würde, meldete sich dort an und erlernte nicht nur erfolgreich, sondern auch schneller die deutsche Sprache als im DaZ-Unterricht. Natürliche Interaktionssituationen, die während einer Freizeitbeschäftigung zustande kommen und Freude bereiten, haben einen größeren und positiveren Einfluss auf den Spracherwerb als DaZ in der Schule.⁶⁴</p>

⁶⁴ Davon, dass DaZ nicht effektiv sei, berichtete auch ein anderer Fall, der 17-jährige Ahmet. Ahmet meldete sich ebenfalls wie F2, im Fußballverein an, um schneller Deutsch zu lernen.

usw. Tabelle 3.

<p>Hineinwachsen in die deutsche Kultur</p>	<p>Als das Thema „Kultur“ zur Sprache kam, wurde F2 zunächst gebeten, aufzuzählen, was für seine Kultur typisch sei. Mit dieser Frage war F2 jedoch offensichtlich überfordert und entgegnete nur: „Zum Beispiel?“. F2 fehlt das gesamte Bewusstsein darüber, was Kultur überhaupt ist. Diese Annahme bestätigte sich auch im Folgenden, als die Frage gestellt wurde, ob F2 definieren könnte, was seine Kultur sei und welche Unterschiede ihm zwischen seiner Heimatkultur und deutscher Kultur aufgefallen sind. Unerwarteterweise antwortete F2 an der zuvor gestellten Frage gänzlich vorbei als seine Aussage mit den Worten „Ja, also als ich klein war, habe ich immer Fußball geliebt, ...“ begann. F2 berichtete darüber, dass er im Kindesalter nicht zur Schule gehen konnte, weil es dort, wo er in Syrien lebte, keine Schulen gab und er deswegen oft Fußballspiele im Fernsehen schaute. Seine Lieblingsmannschaft sei damals schon FC Bayern-München gewesen und so begann F2 von Deutschland zu träumen, um irgendwann den Münchner Stadion zu besuchen. F2 konnte keine Unterschiede zwischen seiner Heimatkultur und deutscher Kultur benennen. Im weiteren Interviewverlauf wurden konkrete Fragen bezüglich des Konsums der deutschen Hochkultur gestellt. F2 würde Netflix auf Deutsch schauen und deutsche Fußballzeitschriften lesen. Im Kino sei er jedoch noch nicht gewesen. F2 nimmt unbewusst an der deutschen Kultur teil.</p>
<p>Bevorzugen der deutschen Sprache</p>	<p>Da F2 in die Schule geht, spricht er in dieser Institution Deutsch. Auf die Nachfrage, ob das tatsächlich so wäre, antwortet F2, er würde mit seinen syrischen Schulbekannten kurz auf seiner Muttersprache kommunizieren und die Unterhaltung dann auf Deutsch weiterführen. Auf die Frage, ob er besser Deutsch oder die Muttersprache sprechen würde, nahm sich F2 eine längere Denkpause und antwortete daraufhin verlegen, dass er beide Sprachen gleich gut sprechen würde, aber die noch zu verbessernde Deutschkenntnis der Muttersprachenkenntnis leicht überlegen sei. Darüber hinaus würde sich F2 auch manchmal in Situationen wiederfinden, in denen er seine Muttersprache sprechen würde und ihm ein bestimmtes Wort in der Muttersprache nicht einfallen würde und er deswegen ein deutsches Wort verwenden würde. Es gäbe auch Situationen, in denen F2 mit seiner Familie bestimmte deutsche Sprachwendungen nutzen würde, wie „Guten Appetit“ oder die Aufforderungen, wie „Bring Wasser“.</p>
<p>Bevorzugen der Muttersprache</p>	<p>Obwohl F2 einige deutsche Sprachwendungen verwendet, um mit seiner Familie zu kommunizieren, bevorzugt er es dennoch mit seiner Familie auf seiner Muttersprache zu kommunizieren. Es würde aber auch vorkommen, dass einige Interaktionen mit den Geschwistern von F2 auf Deutsch stattfinden würden. Auf die Frage, ob F2 lieber Deutsch oder seine Muttersprache sprechen würde, entschied er sich für die Muttersprache.</p>
<p>Freundes- und Bekanntenkreis</p>	<p>Das Bevorzugen der Muttersprache könnte suggerieren, dass der Freundeskreis von F2 insbesondere aus ausländischen Freunden bestehen würde. Interessanterweise bevorzugt F2 die Aufrechterhaltung des Kontaktes zu deutschen Freunden. F2 sei ein respektvoller Umgang und ein vernünftiger sprachlicher Ausdruck ohne Beleidigungen äußerst wichtig. Deshalb bevorzugt er es, mit einem guten deutschen Freund das Fitnessstudio zu besuchen und freudete sich im Fußballverein mit deutschen Freunden an.</p>

usw. Tabelle 3.

Diskriminierung	F2 erwähnte in dem Interview, dass er bereits „aus Spaß“ diskriminiert wurde. Deutsche würden zu ihm „Ausländer raus“ sagen. F2 glaubt daran, dass diese Kommentare nicht ernst gemeint sind, und deshalb nimmt er sie nicht persönlich. Viel schlechter erging es F2 als er nach der Emigration in die Schule ging. Er hätte dort mit einigen Schülern zu tun gehabt, die „nicht so gut“ zu ihm gewesen wären. F2 ist während des Interviews auf keine weiteren Details des schlechten Behandelns in der Schule eingegangen. ⁶⁵
------------------------	---

Bei F2 lässt sich ein eindeutiger Unterschied zwischen der Absicht des Spracherwerbs der Mehrheitsgesellschaft in Deutschland und dem Kulturverständnis der Heimatkultur und der deutschen Kultur feststellen. Fehlende Sprachkenntnis des Deutschen führte im Fall von F2 zur Ausgrenzung und schloss gleichzeitig die Möglichkeit aus, sich mit Gleichaltrigen durch Interaktion kennenzulernen und Beziehungen aufzubauen. In dem Fall von F2 kann eigentlich ausgeschlossen werden, dass er sich noch in der Phase befindet, in der er entscheidet, welcher Kultur er angehören will. Da F2 in der Pubertät nach Deutschland emigrierte, wäre es möglich, dass zu dieser Zeit Adaptation an die deutsche Kultur stattgefunden hat und diese nun auf unbewusste Weise als die eigene Kultur wahrgenommen wird. So fehlt F2 aber trotzdem das Bewusstsein dafür, dass Kulturen existieren. Die Frage nach der Heimatkultur wurde von F2 nicht auf bestimmte kulturelle Eigenschaften bezogen, sondern auf die eigene Person. In seiner Kindheit hat F2 offensichtlich nicht die Umgebung außerhalb des Familienhauses wahrnehmen und erleben können, alleine deswegen, weil es für ihn in Syrien keine Schulbesuchsmöglichkeit gab. Erst nach der Emigration nach Deutschland erhielt F2 die Chance, sich der Außenwelt zu nähern und sie zu erfahren. Diese Tatsache würde bestätigen, dass F2 die deutsche Kultur als die eigene wahrnimmt, diese aber nicht definieren kann, weil sie zum selbstverständlichen Teil des Selbst geworden ist. Der schwere Schulstart und das ständige Alleinsein können damit zusammenhängen, dass F2 nicht nur zum ersten Mal mit einem geregelten Bildungssystem konfrontiert wurde, sondern auch mit Gleichaltrigen. Die Adaptation an die Kultur und die Konfrontation mit deutscher Sprache, könnten zunächst Überforderung ausgelöst haben, die sich in Neugier umwandelte, als F2 den Mut hatte, sich im Fußballverein anzumelden, um durch natürliche Interaktionen mit Jugendlichen den Spracherwerb anzukurbeln.

5.5 Schlussfolgerungen

Die Analyseergebnisse der beiden Fallbeispiele sind einerseits bewundernswert und andererseits überraschend, zumal deshalb, weil bestimmte Aussagen von den Interviewpartnern erwartet wurden und letztendlich ganz andere Äußerungen getätigt wurden, wie die bezüglich der Kultur. Die Distanz zwischen

⁶⁵ Dieses Thema schien für F2 sensibel zu sein. Deshalb wurden keine weiteren diesbezüglichen Fragen gestellt.

der syrischen und der deutschen Kultur ist gewaltig, weshalb die Hoffnung bestand, dass unzählige kulturelle Differenzen von F1 und F2 aufgezählt werden. Kulturelle Unterschiede zwischen den beiden Kulturen sind mit dem bloßen Auge erkennbar – aber nicht für jeden, was sich in Laufe der Interviews herausstellte. Weder F1 noch F2, deren Altersunterschied bei 18 Jahren liegt, sind im Stande kulturelle Differenzen aufzuzeigen. Noch verblüffender ist, dass keinerseits ein Bewusstsein dafür vorliegt, dass so etwas wie Kultur überhaupt existiert. F1 wagt es sogar zu behaupten, dass in beiden Kulturen alles gleich sei. Auch F2 war damit überfordert, wie die Frage nach der Kultur zu handhaben ist. Es kann eindeutig festgestellt werden, dass bei F1 die Enkulturation in Syrien stattgefunden hat. Deshalb ist es umso erstaunlicher, dass F1 keine Unterschiede beim Aufeinandertreffen der deutschen und der syrischen Kultur wahrnimmt. F1 ist nicht in der Lage zwischen dem Eigenen und dem Fremden zu differenzieren. Das, was als Kultur bezeichnet wird, sei es in Syrien oder in Deutschland, wird ohne es zu hinterfragen, einfach angenommen. Kann in diesem Fall also von Adaptation an die deutsche Kultur gesprochen werden? Vielmehr könnte behauptet werden, dass deutsche Kultur unbewusst übernommen wird, ohne dabei zu wissen, was deutsche Kultur ist.

Bei F2 hingegen wird vermutet, dass das Hineinwachsen in die Kultur erst nach der Emigration stattfand und er nun unbewusst an deutscher Kultur teilnimmt. Was sich zwischen den beiden jedoch unterscheidet, ist, dass F2 vermutlich die deutsche Kultur als die eigene erkennt, die seine Primärkultur ist und er noch nie bewusst mit einer fremden Kultur zusammengestoßen ist. Das Aufeinandertreffen der eigenen Kultur mit einer fremden, lässt das Individuum häufig erst erkennen, was die eigene Kultur überhaupt ist. Nun könnte noch der Einwand aufkommen, dass F2 doch in einer syrischen Familie lebt. Natürlich stimmt das und sollte nicht außer Acht gelassen werden, aber man könnte es wagen zu behaupten, dass seine Familienmitglieder auch kein Kulturbewusstsein entwickelt haben und die deutsche Lebensart unbedacht übernehmen. So kann also festgestellt werden, dass F2 in die deutsche Kultur hineingewachsen ist und er weder in Syrien die Möglichkeit hatte, seine Heimatkultur aufgrund schwerer Bedingungen kennenzulernen noch derzeit in Deutschland durch Traditionspflege syrischer Kultur im Familienhaus.

Adaptation an eine fremde Kultur kann ohne den Erwerb der Fremdsprache nicht erfolgen. Interessant ist die Herangehensweise beider Fallbeispiele an den Spracherwerb, der trotz des Altersunterschieds auf dasselbe Ziel hinausläuft. Sprache hat eine Orientierungsfunktion, die F1 und F2 mit dem Erwerb deutscher Sprache für sich gewinnen wollen. Sowohl F1 als auch F2 waren bereit sich bewusst in natürliche Interaktionssituationen zu begeben, um deutsche Sprache in direkten Kommunikationssituationen erfolgreich zu erwerben. Dabei ist die Selbstdisziplin ein wichtiger Punkt, denn beiden war es bewusst, dass das Funktionieren in einer fremden Gesellschaft nur dann gesichert werden kann, wenn die Sprache der Mehrheitsgesellschaft erlernt wird.

6. Ausblick

Um als Migrant in einer neuen, fremden Gesellschaft funktionieren zu können und damit die Adaptation an die Mehrheitsgesellschaft positiv verläuft, wird nicht nur die Kenntnis der Fremdsprache vorausgesetzt, sondern auch das Wissen über die fremdkulturellen Symbole. Eine durch Sprach- und Kulturkompetenz positiv geschaffene Basis ist ein wichtiger Schritt vom Nebeneinanderbestehen von Kulturen in Richtung der Interkulturalität. Obwohl Sprache und Kultur theoretisch denselben Rang im Fremdsprachenerwerb einnehmen, werden diese beiden Komponenten, zumindest in vorliegender Fallstudienanalyse, scharf voneinander getrennt. Der Erwerb der fremden Sprache, der Adaptation ermöglicht, geht weit über das Verbale hinaus, dem sich manche Menschen nicht bewusst sind. Obwohl die Realität mit Sprache organisiert wird, kann die Wirklichkeit aufgrund des fehlenden Kulturbewusstseins zum Teil unverständlich bleiben. In diesen Fällen ist Adaptation nur schwer möglich. Ein Migrant, dem das Kulturbewusstsein gänzlich fehlt, kann aufgrund guter Fremdsprachenkenntnis zwar behaupten, dass er seinen Platz in deutscher Gesellschaft gefunden hat. Aufgrund der steigenden, von der Intensität der Kontakte mit den Einheimischen abhängenden Anzahl der Fehldeutungen, die während der Kommunikation auftreten, werden die Migranten die obige Behauptung immer öfter in Frage stellen, ohne dabei auf die Ursachen dieser Missverständnisse hinzuweisen und sie erklären zu können. Dies resultiert aus der Unkenntnis der deutschen Kultur, aus dem fehlenden Bewusstsein der eigenen (syrischen) Kultur sowie aus der Unfähigkeit des Funktionierens in dem sog. dritten Ort, an dem die beiden Kulturen aufeinanderprallen. Die Ergebnisse der vorliegenden Fallstudie zeigten ja auch, dass weder im DaZ-Unterricht noch im DaF-Unterricht und in DaF-Kursen, die die Untersuchungspersonen besuchten, die Wichtigkeit der Kulturkomponente beim Spracherwerb hervorgehoben wurde, obwohl seit über 30 Jahren die Förderung der interkulturellen Kompetenz als fester Bestandteil des DaZ- und DaF-Unterrichts gilt.

Bibliographie:

- Adamczak-Krysztofowicz S. / Mihułka K., 2021, *Interkulturelle Kommunikation und Angewandte Linguistik: Zur Positionierung der beiden Disziplinen und ihrer Studienschwerpunkte unter Berücksichtigung der neuen Reform im polnischen Hochschulwesen*, in: Adamczak-Krysztofowicz S. / Szczepaniak-Kozak A. / Rybszleger P. (Hrsg.), „Angewandte Linguistik – Neue Herausforderungen und Konzepte“, Göttingen: V&R, S. 159-180.
- Barmeyer C., 2012, *Taschenlexikon Interkulturalität*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bartmiński J., 2006, *Językowe podstawy obrazu świata*, Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej.
- Bausinger H., 1980, *Zur Problematik des Kulturbegriffs*, <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/47682>, Zugriff am 10.11.2022.

- Beirat Deutsch als Fremdsprache des Goethe-Instituts, 1992, *25 Thesen zur Sprach- und Kulturvermittlung im Ausland*, in: „Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache“, Band 18, München: Iudicium Verlag, S. 547-551.
- Berry J. W. / Poortinga Y. H. / Segall M. H. / Dasen P. R., 2003, *Cross-Cultural Psychology. Research and Applications*, second edition, Cambridge: Cambridge University Press.
- Berry J. W., 2005, *Acculturation: Living successfully in two cultures*, in: „International Journal of Intercultural Relations“ 29 (2005), S. 697-712.
- Bleek W. / Bala C., 2000, *Nation*, in: Andersen U. / Woyke W., „Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland“, 4. Auflage, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 392-398.
- Boas F., 2010, *Umysł człowieka pierwotnego*, Kraków: Zakład Wydawniczy NOMOS.
- Bollmann A. et al., 1998, *Interkulturelle Kompetenz als Lernziel*, Duisburg: Institut für Ostasienwissenschaften, Duisburg Working Papers on East Asian Studies 17/1998.
- Bolten J., 2007, *Interkulturelle Kompetenz*, Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen.
- Caspari D., 2016, *Prototypische Designs*, in: Caspari D. / Klippel F. / Legutke M. K. / Schramm K. (Hrsg.), „Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch“, Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, S. 67-78.
- Dudziak A., 2010, *Kultura narodowa w dobie globalizacji*, in: „Przegląd Politologiczny“, 2010 Nr. 1, S. 125-139.
- Erl A. / Gymnich M., 2021, *Interkulturelle Kompetenzen. Erfolgreich kommunizieren zwischen den Kulturen*, 6. Auflage, Stuttgart: Klett Lerntaining.
- Geertz C., 1973, *The interpretation of cultures: Selected essays*, New York: Basic Books.
- Grucza F., 1989, *Język a kultura, bilingwalizm a bikulturyzm: lingwistyczne i glottodydaktyczne aspekty interlingwalnych i interkulturowych różnic oraz zbieżności*, in: Grucza F., 2017, „Dzieła zebrane Tom 4. O kulturze, kulturach i kulturologii. O tłumaczach, tłumaczeniu i translatoryce“, Warszawa: Wydawnictwo Naukowe Instytutu Komunikacji Specjalistycznej i Interkulturowej, Uniwersytet Warszawski, S. 7-36.
- Hejl P. M., 2001, *Kultur*, in: Nünning A., „Metzler Lexikon: Literatur- und Kulturtheorie“, 2. Auflage, Stuttgart – Weimar: Verlag J. B. Metzler, S. 343-345.
- Heringer H. J., 2017, *Interkulturelle Kommunikation. Grundlagen und Konzepte*, 5. Auflage, Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Hofstede G., 1993, *Interkulturelle Zusammenarbeit. Kulturen – Organisationen – Management*, Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Hofstede G., 2001, *Culture's consequences: Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations*, 2nd edition, Thousand Oaks – London – New Delhi: Sage Publications.

- <https://www.zdf.de/politik/unsere-merkel-jahre/videos/video-wir-schaffen-das-100.html>, Zugriff am 18.11.2022.
- Humboldt W. v., 1973, *Schriften zur Sprache*, Stuttgart: Reclam.
- Kłoskowska A., 1996, *Kultury narodowe u korzeni*, Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Kretzenbacher H. L., 1992, *Der ‚erweiterte Kulturbegriff‘ in der außenkulturpolitischen Diskussion der Bundesrepublik Deutschland. Ein Vergleich mit der öffentlichen / innenkulturpolitischen und kulturwissenschaftlichen Begriffsentwicklung von den sechziger bis zu den achtziger Jahren*, in: „Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache“, Band 18, München: Iudicium Verlag, S. 170-196.
- Lüsebrink H.-J., 2016, *Interkulturelle Kommunikation. Interaktion, Fremdwahrnehmung, Kulturtransfer*, 4. Auflage, Stuttgart: J. B. Metzler.
- Maletzke G., 1996, *Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mihułka K., 2014, *Dylematy współczesnej glottodydaktyki: język – kultura, interlingwalizm – interkulturowość*, in: „Języki obce w szkole”, 3/2014, S. 78-87.
- Mihułka K., 2016, *Koncepcje kultury a nauczanie i uczenie się języków obcych – zarys teoretyczny*, in: „Neofilolog”, Nr. 47/1, S. 21-35.
- Neubert S. / Roth H.-J. / Yildiz E., 2002, *Multikulturalismus – ein umstrittenes Konzept*, in: Neubert S. / Roth H.-J. / Yildiz E. (Hrsg.), 2002, „Multikulturalität in der Diskussion. Neuere Beiträge zu einem umstrittenen Konzept“, Opladen: Leske + Budrich, S. 9-29.
- Nikitorowicz J. / Guziuk-Tkacz M., 2021, *Wielokulturowość – międzykulturowość – transkulturowość w kontekście pedagogicznym*, in: „Edukacja międzykulturowa” 2021 Nr. 2 (15), S. 23-36.
- Nikitorowicz J., 2012, *Fenomen wielokulturowości i prognozy rozwoju ku międzykulturowości*, in: „Edukacja międzykulturowa” 2012 Nr. 1, S. 47-66.
- Richter E., 2012, *Multikulturalität und Demokratie. Zuwanderung und die konzeptionellen sowie praktischen Probleme der politischen Integration*, in: Ariëns E. / Richter E. / Sicking M. (Hg.) „Multikulturalität in Europa. Teilhabe in der Einwanderungsgesellschaft“, Bielefeld: transcript Verlag, S. 41-70.
- Sapir E., 1978, *Kultura, język, osobowość: wybrane eseje*, Warszawa: Państwowy Instytut Wydawniczy.
- Sobkowiak P., 2015, *Interkulturowość w edukacji językowej*, Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Thomas A., 2003, *Analyse der Handlungswirksamkeit von Kulturstandards*, in: Thomas A., „Psychologie interkulturellen Handelns“, 2. Auflage, Göttingen: Hogrefe Verlag für Psychologie, S. 107-135.
- Whorf B. L., 1963, *Sprache. Denken. Wirklichkeit. Beiträge zur Metalinguistik und Sprachphilosophie*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

-
- Wierlacher A., 2003, *Interkulturalität*, in: Wierlacher A. / Bogner A. „Handbuch interkulturelle Germanistik“, Stuttgart: Verlag J. B. Metzler, S. 257-264.
- Wilczyńska W./Mackiewicz M./Krajka J., 2019, *Komunikacja interkulturowa. Wprowadzenie*, Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Wolf G., 2001, *Vergleichende Kultur- und Mentalitätsforschung*, in: Helbig G. / Götze L. / Henrici G. / Krumm H.-J. (Hrsg.) 2001, „Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch“, 2. Halbband, Berlin – New York: Verlag Walter de Gruyter, S. 1179-1193.